

## Armfüßer ist ein typisches Fossil

Der Greifenschnabel lebte in urzeitlichen Korallenriffen

VON STEPHANIE PEINE

**Bergisch Gladbach.** Mancher hätte es vielleicht für einen ganz normalen grauen Steinklumpen gehalten und ihn achtlos mit dem Fuß beiseite gekickt. Doch so eine Behandlung hat ein *Uncites gryphus* schon aufgrund seines ehrwürdigen Alters nicht verdient. Denn bei dem Steinbrocken, der im Tal der Schlade am Wegesrand lag, handelt es sich um einen sogenannten Greifenschnabel, einen Brachiopoden oder Armfüßer, der vor 385

serie  
**STEINERNE RÄTSEL**  
Fossilien aus der Gladbacher Sammlung

Millionen Jahren in den großen Korallenriffen des tropischen Meeres lebte, das damals die Gegend von Bergisch Gladbach bedeckte. Bei einer Führung für Kinder durch das Tal der Schlade, einst eine bedeutende Fundstelle für Fossilien aus dem Erdaltertum, das heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist, bückte sich eine der Mütter nach dem vermeintlichen Stein, weil sie seine eigentümlich gebogene Form bemerkt hatte, die entfernt an einen Vogelschnabel erinnert. Und in der Hand hielt sie ein Fossil.

„*Uncites gryphus* ist eines der typischsten Fossilien von Bergisch Gladbach“, weiß der promovierte Paläontologe Hans Martin Weber. Ende des 18. Jahrhunderts seien die ersten seiner Art bereits gefunden, abgebildet und dokumentiert worden. Zwischen Korallen und Schwämmen lebten diese Lebewesen, die stark an Muscheln erinnern, aber keine sind, und hefteten sich mit einem Muskelfaden an die Korallenstöcke. Dort bildeten sie ganze Kolonien und ernährten sich von kleinen Organismen, die sie aus dem Wasser herausfilterten. Ein Verwandter des Greifenschnabel ist der „Eulenkopf“ (*Stringocephalus*), dessen rundliches Gehäuse, nach einer Formulierung in der älteren Fachliteratur „Kindskopfgroße“ erreichen konnte.



Kein Steinklumpen, sondern ein Greifenschnabel  
BILD: CA

„Als ich den Greifenschnabel sah, war ich doch sehr überrascht. Ich dachte, die findet man hier gar nicht mehr“, sagt Weber rückblickend. Für Bergisch Gladbach sei der Greifenschnabel eine Art „Bilderbuch-Leitfossil“, erklärt der Paläontologe. „Wenn man den findet, weiß man immer sofort, in welcher Zeit man sich befindet.“

**In loser Folge** stellt die Redaktion besonders interessante Fossilien aus der Sammlung der Stadt Bergisch Gladbach vor. Die vom Verfall bedrohte Sammlung hat für Fossilienforscher auf der ganzen Welt hohen Wert.



Opam-Vorsitzender Werner Mays (l.) und Venerable Metteyya Sakyaputta vor der Kulisse der Alten Dombach

BILDER: PRIVAT/CHRISTOPHER ARLINGHAUS

## Ein Mönch setzt sich für Mädchen ein

**SPENDENSAMMLUNG** Zwei Grundschulen für 900 Kinder hat Metteyya Sakyaputta in Nepal aufgebaut

VON ELKE LANDSCHOOF

**Rhein-Berg.** Venerable Metteyya Sakyaputta ist ein bescheidener Mann. Beim Treffen im Café an der Alten Dombach führt er die Handinnenflächen vor der Brust zusammen, verbeugt sich fast schüchtern und setzt sich wortlos. Sobald er auf seine Arbeit angesprochen wird, verliert der buddhistische Mönch seine Zurückhaltung und fängt an, mit Begeisterung zu erzählen, wobei seine Hände die Worte unterstreichen. Der 28-Jährige kommt aus Nepal, wo er zwei Grundschulen für mittlerweile 900 Kinder aufgebaut hat. Letztes Jahr wurde ein Girls-Col-

„Ich fühlte, dass das ein praktischer Weg war, Mitgefühl zu leben

Mönch Metteyya Sakyaputta



Mönch Metteyya Sakyaputta und Werner Mays vor einer Schule.

lege eröffnet. Nun sammelt er Spenden, um einen Schulbus anzuschaffen.

Der buddhistische Mönch ist zu Besuch bei Werner Mays, dem Vorsitzenden von Opam (siehe „Hilfswerk gegen die Armutsspirale“). Seit Jahren unterstützt die Organisation die Arbeit des Nepalesen. Diesmal besucht der Buddhist verschiedene Schulen, um von seiner Arbeit zu erzählen. Kennengelernt haben sich Mays und Sakyaputta im nepalesischen Lumbini, dem Geburtsort des historischen Buddha, als der Kürtenner das dortige Unesco-Forschungszentrum besuchte. Einer der Mitarbeiter hatte ihm von der Arbeit des Mönches erzählt. „Wir haben uns im Hotel getroffen und er hat uns anschließend die Schulen gezeigt“, erinnert sich Mays. „Und dann erzählte er mir von seinem Traum, ein Girls-College aufzubauen, in dem auch verheiratete Mädchen von zwölf bis 16 Jahren zur Schule gehen können.“ Ein halbes Jahr später fiel die Entscheidung: Opam übernahm die Finanzierung und im vergangenen Jahr wurde die Eröffnung gefeiert.

Venerable Metteyya Sakyaputta stammt aus einer orthodoxen Hindu-Familie der Brahmanenkaste. Diese oberste Kaste besteht traditionell aus Gelehrten und Priestern. „Ich habe sehr viel über Hinduismus gelesen“, sagt der Nepalese. Ganz fasziniert war er von dem Weg der Yogis. Zwar lebte er am Geburtsort von Buddha, doch wusste er fast nichts über den Heiligen und diese Religion. Dann sah er auf dem Weg zur Schule eine buddhistische Nonne, die Fahrrad fuhr. „Ich war erstaunt“, sagt er lächelnd. „Sie sah so anders aus, so cool und glücklich.“ Die Nonne fragte in seiner Schule nach, ob sie dort einmal in der Woche über Buddha sprechen könnte. Der Lehrer machte das vom Interesse der Schüler abhängig. „Ich meldete mich sofort und ich hatte acht Freunde, die meinem Beispiel folgten“, erzählt der 28-Jährige. Er las alle Bücher aus der Bibliothek der Nonne und kam durch sie in Kontakt mit Meditation. „Das war eine tiefe Berührung, die mich lehrte, wie das Sein geht und wie ich Balance halten kann“, erinnert er sich. Schließlich entschloss er

sich, Mönch zu werden. „Ich fühlte, dass das ein praktischer Weg war, Mitgefühl zu leben“, erklärt er. Denn als Mönch sei er absolut frei das zu tun, was er wollte, nämlich sozial tätig zu sein.

Bereits während seines Soziologiestudiums unterrichtete Metteyya Sakyaputta ein paar Kinder auf einem ungebauten Grundstück in Lumbini unter freiem Himmel. Eines Tages stellte ihn die betagte Grundstücksbesitzerin zur Rede. „Ich dachte, sie wollte mich von dem Grundstück vertreiben“, erinnert sich Sakyaputta. Doch das Gegenteil war der Fall. Die alte Dame hatte keine Erben und wollte dem Mönch das Grundstück vermachen, damit er dort eine richtige Schule bauen sollte.

Dazu war viel Missionsarbeit nötig. Venerable Metteyya Sakyaputta ging von Haustür zu Haustür, um die Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder zur Schule zu schicken. „Viele Eltern glaubten, dass die Kinder das nicht brauchen, vor allem nicht die Mädchen.“ Doch seine Überzeugungsarbeit trug Früchte. „Am ersten Tag kamen 120 Kinder“, erzählt er.

### Hilfswerk gegen die Armutsspirale

**Die Abkürzung** Opam steht für Opera di Promozione dell'Alfabetizzazione nel Mondo – Verein zur Förderung der Alphabetisierung in der Welt. Das Hilfswerk wurde 1972 in Italien ins Leben gerufen. 1980 folgte die Gründung des Vereins für den deutschsprachigen Raum in Lindlar-Linde. Der ehenamtlich tätige Vorsitzende des Vereins, Werner Mays, wohnt in Kürten. Opam arbeitet überkonfessionell und ist offen für alle.

**Ziel ist** die „Integrale Alphabetisierung“, eine ganzheitliche Förderung besonders von Menschen in den Entwicklungsländern, die bisher keine Möglichkeit zur Schul- und Berufsausbildung hatten.

**Nach Auffassung** des Hilfswerks ist Bildung die einzige Möglichkeit, die Spirale aus Armut und Unterdrückung zu durchbrechen. Bisher wurden mit 4,5 Millionen Euro über 500 Projekte gefördert, vor allem in Asien, Afrika und Lateinamerika. OPAM unterstützt auch Venerable Metteyya Sakyaputta bei seiner Arbeit.

**Der buddhistische Mönch** sammelt zurzeit Spenden für einen Schulbus. Kostenpunkt: 12 000 Euro. Zudem kann mit einer Spende von 100 Euro im Jahr ein Kind in Nepal zur Grundschule gehen kann, inklusive Uniform, Schuhe, Bücher und Prüfungsggebühren. (lan) [www.opam.de](http://www.opam.de)

„Ich war überwältigt.“ Doch schnell war ihm klar, dass er in seiner Schule nicht nur Lesen und Schreiben lehren muss. „Ich musste ihnen zuerst zeigen, wie man sich die Hände und das Gesicht wäscht und Zähne putzt“, erzählt er. Auch fiel ihm auf, dass viele der Kinder aufgeblähte Bäuche hatten. „Das lag an Mangelernährung. Die Leute aßen teuren geschälten Reis und weißes Brot, dabei gab es preiswert naturbelassenen, gesünderen Reis.“ Er versuchte aufzuklären. „Doch es ist schwer, die Frauen darauf anzusprechen und ihre überlieferten Vorstellungen zu ändern.“ Inzwischen konnte der 28-Jährige ein Ärzteehepaar gewinnen, das ihn unterstützt.

Besonders die Ausbildung der Mädchen liegt dem Mönch am Herzen. „Es ist Tradition, dass die Mädchen bereits als Kinder verheiratet werden“, erzählt er. Nach den Feierlichkeiten, die die Brauteltern bezahlen müssen, werden die Mädchen wieder zu ihren Eltern geschickt, damit sie dort bis zum Ende des 14. Lebensjahres kochen und putzen lernen. „Wird das Mädchen in dieser Zeit mit ei-

nem anderen Jungen gesehen, kann der Bräutigam die Verbindung lösen. Die Mitgift behält er natürlich.“ Aus Furcht davor schicken die Eltern die verheirateten Mädchen nicht zur Schule. „Hätten wir einen Schulbus, könnten wir sie abholen und die Eltern wären mit dem Schulbesuch einverstanden“, erklärt der Mönch. Für ihn liegt der Schlüssel für ein besseres Leben in der Ausbildung. „Die Mädchen wissen nichts, auch nicht über Sexualität und Familienplanung.“ In der Schule setzt der 28-Jährige immer mehr Frauen in Schlüsselpositionen ein. Das hat Vorbildfunktion. Jetzt sammelt Venerable Metteyya Sakyaputta für einen Schulbus. Rund 12 000 Euro kostet ein gebrauchter Bus. Auch einen Garten will er anlegen. „Es gibt noch so viel zu tun“, sagt er lächelnd. „Das hält mich manchmal nachts wach.“ Auf der anderen Seite ist er glücklich über das, was er schon geschafft hat. „Als ich gestartet habe, hatte ich nichts. Es kommt auf die richtige Zeit und die richtigen Leute an, vor allem aber darauf, dass man beherrzt ein Problem angeht.“